

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine G.-gsp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unregelmäßiger Abnahme und Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrücke, Offertenzeichen ob. Kust. durch die Exp. 25 S.

Nr. 175

Mittwoch, den 29. Juli 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Otto Schneider zu Heiligenborn zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 25. Juli 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Schilling.

An die Lehrpersonen der Kreisschulinspektionsbezirke I und II.

Die Anmeldungen zu dem Kursus für Wetterkunde (s. Zeitung für das Dilltal vom 28. Juli Nr. 174) werden nicht bis zum 25., sondern bis zum 5. August erwartet.

Die Königl. Kreisschulinspektoren: H. F. v. B.

Nichtamtlicher Teil.

Wozu sind wir verpflichtet?

Die Frage der Bündnispflicht, des casus foederis, tritt uns verhängnisvoll nahe, und es wird Zeit, daß jeder genau unterrichtet ist darüber, wozu wir verpflichtet sind und wozu nicht. Wenn Österreich mit Serbien in einen Krieg gerät, so braucht uns das nach den Paragraphen des Dreibündnisses nicht zu kümmern. Wenn Österreich Serbien angreift und Serbien dann von Rußland unterstützt wird, geht uns das — nach dem Buchstaben des Bündnisses — auch nichts an. Nur wenn Serbien angreift und Rußland ihm hilft, sind wir engagiert, Österreich gegen Rußland beizustehen. Der Dreibund ist geschlossen worden „zu gegenseitiger Verteidigung“, und zwar speziell zwischen Österreich und dem deutschen Reich gegen Rußland.

Artikel 1 des Vertrages lautet:

„Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von Seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.“

Im Artikel 2 heißt es:

„Wenn jedoch in solchem Falle (Krieg eines der Verbündeten mit einer andern Macht als Rußland) die angreifende Macht von Seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die Artikel 1 dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.“

So der Wortlaut der Bestimmungen. Diese Bestimmungen würden im Ernstfalle wenig Bedeutung haben, wenn nicht große Lebensinteressen der vertragschließenden Reiche dahinter ständen. Bloße Bündnisverträge sind noch niemals populär gewesen, und wir können auch nicht das Gefühl der Österreichischen für die österreichische Ehre haben; das alles ließe uns an sich kalt. Aber: wenn Österreich das alles ließe uns an sich kalt, so ist zugleich unsere eigene Lage weit mehr gefährdet als vorher, denn der ganze Dreibund wird damit geschwächt, und er ist das wesentlichste Fundament des Friedens. Darum ist Österreichs Sache so sehr unsere Sache. Und wenn Österreich jetzt zurückweicht, so können wir wohl für den Augenblick aufatmen, verlieren aber für die Dauer viel; denn die Doppelmonarchie müßte dann an Respekt verlieren, und so gleichgültig uns das an sich wieder sein könnte: was Österreich an Respekt einbüßt, das büßen wir an Sicherheit ein.

Wenn uns also das Schlimmste nicht erspart bliebe, so wären in der Tat unsere eigenen Interessen stark im Spiele, und wenn wir uns schlagen müßten, geschähe es für uns selber. Es wäre deshalb möglich, daß nicht einmal ängstlich auf den Buchstaben des Vertrages geachtet würde — zumal man in vielen Fällen streiten könnte, wer nun angegriffen habe.

Es wird ernst.

Englands Vermittlungsvorschlag.

Der Vorschlag des englischen Ministers des Auswärtigen Grey, eine Konferenz der Vorkämpfer Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Englands möge in London zur Prüfung von Mitteln zusammentreten, durch die die gegenwärtige Schwierigkeit beizulegen sei, ist lokaler als die Petersburger und französischen Vermählungen, Deutschland allein die Vermittlung dieses Vorschlages entgegenstehen, sind jedoch nicht zu verkennen. Die Verzögerung der kriegerischen Aktionen durch Österreich-Ungarn und Serbien ist zum Teil auf das Ersuchen Greys zurückzuführen, die militärischen Operationen einzustellen, bis das Ergebnis der Konferenz vorliegt. Erklärt die Vier-Vorkämpfer-Konferenz unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grey, daß Österreich-Ungarn sich im Recht befindet, dann würden auch die unverantwortlichen Politiker Rußlands sich gegen den Willen Gesamt-Europas nicht aufzulehnen wagen.

Der ursprüngliche englische Vermittlungsvorschlag lief auf eine Konferenz der Vorkämpfer aller sechs Großmächte hinaus. Da Rußland sich sofort weigerte, an einer dergleichen Konferenz teilzunehmen und Österreich-Ungarn er-

klären ließ, daß es seinen Streit mit Serbien selbständig austragen wolle und nicht geneigt sei, fremden Mächten eine Einmischung zu gestatten, mußte Sir Edward Grey die Konferenzformel mit Bedauern aufgeben und sich auf die Konferenz der Vorkämpfer von vier Großmächten beschränken.

Die deutsche Reichsregierung hat den Vorschlag des englischen Ministers des Auswärtigen wegen Zutritt einer Konferenz der Vorkämpfer Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs zur Unterbreitung von Vermittlungsvorschlägen in Wien und Petersburg freundlich aufgenommen, mit Rücksicht auf die Lage sich aber nicht entschließen können, dem Vorschlage rückhaltlos zuzustimmen. Man glaubt in Berlin laut „Tag“ der Sache des Friedens besser dienen zu können, wenn man die bereits mit gutem Erfolge aufgenommenen Verhandlungen vom Kabinett zu Kabinett fortsetzt, zumal auch die direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg noch weiter geführt werden. Am notwendigsten ist die Einwirkung der Großmächte in Petersburg und in Belgrad, bezw. in Misch.

Deutschlands Haltung.

Der Eifer der Pariser und Petersburger Presse, Deutschland eine Vermittlerrolle in dem österreichisch-serbischen Konflikt zu übertragen, stellt eine edle Dreistigkeit dar. Deutschland wird keinen Vermittlungsvorschlag unternehmen, den sein Verbündeter, Österreich-Ungarn, nicht ausdrücklich wünscht. Der ganze Streitfall ist und bleibt eine ausschließlich österreichisch-serbische Angelegenheit, solange sich kein Dritter dazumischt. In diesem Sinne äußert sich ein halbamtliches Berliner Telegramm der „Abn. Jg.“: Was die mutmaßliche Haltung Deutschlands zu einer Vermittlung betrifft, so wird man im Auge zu behalten haben, daß die Erwartung, die man an solche Vermittlungsschritte und an die Rolle Deutschlands dabei knüpfen darf, im wesentlichen von der Ausnahme wird abhängen müssen, die etwaigen, näher begründeten Vorschläge dieser Art in Wien zu teil wird. Aus der von Anfang an angenommenen Haltung Deutschlands ergibt sich der zwingende Schluß, daß man sich in Berlin mit jeder Vermittlung befreunden dürfte, die von Österreich-Ungarn gewünscht wird. Das ist die Grundvoraussetzung, an der Deutschland seine Stellungnahme einer etwaigen Vermittlung gegenüber zu prüfen haben wird. Es hieße aber die grundsätzliche Stellung dem österreichisch-serbischen Streit gegenüber verfehlen, wollte man annehmen, daß sich die deutsche Regierung etwa bereit finden lassen könnte, dem Bundesgenossen eine diesem nicht genehme Vermittlung aufzudrängen oder dazu mitzuwirken, daß sie ihm von dritter Seite aufgedrängt wird.

Allgemeine Mobilmachung Österreichs.

Während Österreich-Ungarn sich bisher auf die Mobilisation der Hälfte seiner Streitmacht, d. i. acht Armeekorps, beschränken wollte, ordnete es jetzt die allgemeine Mobilmachung an. Der Grund dafür ist, daß die erhoffte Neutralitätserklärung Rußlands nicht erfolgte. Der Uebergang über Donau und Save steht unmittelbar bevor. Jede weitere Mächtigungsvermittlung außer für die Lokalisierung des Krieges ist ausgeschlossen; Österreich wird sich unbedingt ablehnen. Ein Nachgeben Serbiens wäre jetzt zwecklos, Österreich geht auf nichts mehr ein. Der serbische Gesandte verteilte Wien; seine Frau und ein erkrankter Sohn blieben zurück. Die Mobilisierung der kaiserlichen Regimenter vollzog sich so glatt, daß ein höherer österreichischer Offizier erklärte: Diese Mobilisierung ist ein gewonnener Krieg, auch wenn es garnicht zum Schlagen kommen sollte. Sie übertraf alle Erwartungen.

Zwei österreichische Armeen. Es sollen in Österreich zwei Armeen gebildet werden unter dem Oberbefehl des Generalstabschefs Konrad von Hörsing. Die eine Armee unter dem Befehl des bisherigen Landeshefens von Bosnien, des Generals Potiorek, in Südungarn, die zweite unter General der Kavallerie, Böhm-Ermolli, an der serbischen Westgrenze.

Der Donauübergang erfordert besondere Vorbereitungen. Bei Belgrad ist die Donau 750 Meter breit. Es würde des Materials von vier Armeekorps bedürfen, um eine Brücke von solcher Länge über den Strom zu schlagen. Sollten die Österreichischen auf dem kaiserlichen Donauufer gegen Belgrad vordringen, so hätten sie die 400 Meter breite Save zu überschreiten. Fällt den Österreichischen die Savebrücke, deren Verhinderung unbehindert gebliebene Meldungen behaupteten, untergeht in die Hände, so erleichtert das den Einmarsch in Belgrad erheblich. Möglich ist es, daß die Österreichischen von Bosnien aus, wo zwei Armeekorps beständig in voller Kriegsfähigkeit vereinigt sind, die serbische Grenze überschreiten. Die Mobilmachung der entfernteren gelegenen Truppen, z. B. der böhmischen, und deren Beförderung an die feindliche Grenze erfordert rund zwölf Tage. Auch müßten die Österreichischen mit der Möglichkeit rechnen, daß die Serben sich nur südlich von Belgrad zurückgezogen hätten, um die Teile der österreichischen Armee, die über die Donau gesetzt waren, um in Belgrad einzuziehen, mit ihren Hauptkräften zu überfallen und aufzureißen. Dieser Möglichkeit dürften die Österreichischen sich nicht aussetzen, ihre großen Operationen vielmehr erst nach planmäßiger Durchführung von Mobilisation und Aufmarsch beginnen.

Antiserbische Demonstrationen. In Wien und Budapest sowie zahlreichen anderen Orten der Monarchie ergingen sich fortgesetzt stürmische Demonstrationen. Dabei wurde in Wien das Wappen des serbischen Konsulats heruntergerissen und in den Kanal geworfen. Auch Kundgebungen für den Krieg werden ununterbrochen veranstaltet. — Der serbische General Marindovic, der in Karlsbad zur Kur weilte, wurde festgenommen, aber wieder freigelassen.

Allgemeine Mobilmachung in Serbien.

Eine ergänzende Mobilmachungsordre verfügte in Serbien die Einberufung aller Wehrpflichtigen vom 18. bis 60. Lebensjahre. Im allgemeinen schreitet die Mobilisierung rasch vorwärts; nur bei den Bauern herrscht teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. König Peter weilte zu kurzem Aufenthalt im Kanal zu Belgrad, wo die königliche Familie geholt wurde, aber keine Woche aufzog. Die Truppen sind bis auf den letzten Mann nach dem Süden, nach Kragujevac oder noch weiter bis Misch, gezogen worden. Prinz Alexander, der das Oberkommando führt, erhielt von den Befehlshabern der Korps die Versicherung, daß innerhalb der ersten Woche nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich ein Heer von 300 000 Mann in der Linie und von 10 000 Mann Reservisten aufgestellt sein würde. Von Frankreich sollen Aeroplane eingetroffen sein.

Der Aufmarsch der serbischen Armee wird in wenigen Tagen beendet sein. Im serbischen Teil des früheren Sandjaks Novibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die serbischen Truppen haben ihre Posten bis Briloi (am Einfluß, wo die alte Grenze Serbiens an Bosnien stößt) vorgeschoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei Klewje Kollision nehmen. König Nikola überließ mit der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Podgoritza.

Die offizielle Kriegserklärung.

Wurde am Dienstag nachmittag von Österreich überreicht. Die Wiener Regierung hatte also bis zum Zeitpunkt der Durchführung der Mobilmachung der 8 Armeekorps mit der Kriegserklärung gewartet, um dann sogleich nach dieser mit den kriegerischen Operationen beginnen zu können. Die erste Kämpfe an der Drina waren der Anfang.

Kämpfe an der serbischen Westgrenze.

Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben einer Wiener Meldung der „Post. Jg.“ zufolge begonnen. Serbische Freiwillige suchten an mehreren Punkten den Uebergang über den Fluß zu erzwingen, die Serben haben irtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie hätten viele Tote und Verwundete.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten, so wird aus Wien amtlich gemeldet, hat alle Möglichkeiten für Serbien verschlossen. Österreich-Ungarn läßt sich durch nichts mehr aufhalten und erwartet auch von seiner Seite mehr Interventionen, da sie völlig zwecklos wären. Die Ereignisse werden sich nunmehr programmäßig abwickeln. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Vorarbeiten Österreichs erweisen, denn die tatsächlichen Ereignisse sind bereits viel weiter vorgeschritten, als allgemein geglaubt wird.

Deutschland und die gegenwärtige Lage.

Berlin. Von hoher deutscher Regierungsstelle wird einem Vertreter des D. P. J. die gegenwärtige Lage wie folgt präzisiert: „Die seit Sonntag eingetretene Entspannung der internationalen Lage hat nicht weiter zugenommen. Die Möglichkeit, daß der Bündnisfall für Deutschland gegeben wird, hat sich etwas verringert. Solange aber nicht Rußland definitiv Serbien preisgibt, bleibt die Gefahr eines Weltkrieges bestehen, den die Londoner Konferenz um nichts vermindern kann. Denn wenn Rußland auch vorläufig nicht in den österreichisch-serbischen Konflikt eingreift, so wird es zweifellos wieder mit seinem Einspruch auf den Plan treten, wenn Österreich Serbien niedergeworfen und ihm den Frieden diktieren will. Einen für Serbien schimpflichen Frieden kann und darf Rußland nicht zulassen, das ist absolut sicher. Bannen wir also jetzt den Krieg, so wird die Krisis von neuem austreten, sobald der Frieden kommt. Und bis dahin bleibt die fürchterliche Gefahr eines Weltkrieges doch akut.“ (Die Auslassungen gehen von hoher diplomatischer Stelle aus.)

Rußlands Haltung.

Ohne die unmittelbare Absicht, militärisch einzugreifen, traf Rußland sehr beachtenswerte Vorbereitungen zur Mobilisierung seiner Truppen. Der Zar erteilte, wie eine über Paris eingetroffene Meldung besagt, die Ermächtigung, zunächst vierzehn Armeekorps und im Falle der Mobilmachung Deutschlands die gesamte russische Armee auf Kriegsfähigkeit zu bringen. Ein soeben publiziertes Gesetz verlängert die Meldungsfrist einberufener Reserveoffiziere von acht auf drei Tage.

Russische Truppenbewegung an der deutschen Grenze. Russische Truppen besetzen den russischen Grenzbahnhof Wirballen. Es sind Pioniere, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimenter Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Manen ist aus Stallupönen nach dem Grenzbahnhof Eydtsfuhnen abgegangen.

Wirtschaftliche Maßnahmen Rußlands. Der Petersburger Ministerrat beschloß, die russischen Depots bei den deutschen Banken zurückzuziehen. Berliner Finanzleute erklärten dazu, daß die Abhebungen des russischen Staatskassas von diesen Guthaben bisher nicht über das normale Maß hinausgegangen seien.

Königshütte, 28. Juli. Im russisch-polnischen Industriegebiet ist Befehl ergangen, sämtliche diensttauglichen Pferde einzuziehen. Heute nacht wurden in Slesow sämtliche diensttauglichen Pferde von der Militärbehörde requiriert.

Paris, 28. Juli. Der Temps veröffentlicht eine Meldung aus Petersburg, die besagt, daß die russische Regierung ihre Entschlüsse mit unbeugbarer Festigkeit aufrecht erhalten werde und alle Maßnahmen getroffen habe, die der Ernst der Lage erheische.

Englische Flottenkonzentration.

Paris, 28. Juli. Nach einer Depesche aus Malta erhielt die englische Mittelmeerflotte, deren einzelne Teile gegenwärtig über die Levante zerstreut sind, den Befehl, sich vor Malta zu konzentrieren. Die Sammlung der Schiffe vor der Insel wird am Freitag beendet sein.

Die öffentliche Meinung in Athen

nimmt scharf gegen Oesterreich und für Serbien Partei. Die Athener Regierung beobachtete bisher jedoch eine streng neutrale Stellung. Bulgarien ließ abermals erklären, daß es sich in dem Konflikt neutral verhalten werde.

Bulgarische Kundgebungen.

Sofia, 28. Juli. In einem hiesigen Lichtspielhaus wurde gestern die Eröffnung des Hohenzollerkanals dargestellt. Beim Erscheinen des Kaisers auf der Bildfläche brach das zahlreich anwesende Publikum in stürmische Ovationen für Deutschland aus.

Türkische Vorkerkungen.

Konstantinopel, 28. Juli. Trotz des Diplomateneinpfanges fand gestern ein außerordentlicher Ministerrat statt. Die Jahrgänge 1897 und 1898 werden einberufen. Der serbische Militärattaché hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sofort abzureisen.

Die Börsen

verkehrten in schwacher Haltung bei sinkenden Kursen, da die nur allzu begründeten Vorbehalte Deutschlands in der von England angeregten Vermittlungsfrage enttäuschten. Im weiteren Verlauf beruhigten sich die Börsen und die Kurse stiegen. Das Fortdauern der Ungewißheit über die Einmischung oder Nichteinmischung Russlands in den österreichisch-serbischen Konflikt bildete auch am Dienstag die Hauptursache der von Anfang an recht ungünstigen Börsenverfassung, die auch durch den Greßhohen Vermittlungsvorschlag nicht dauernd beseitigt werden konnte. Deutsche Reichsanleihen sanken mit 72,75 Prozent auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand. Bisher war 73,95 der niedrigste Kursstand, während der Kurs sich sonst stets in der Höhe einiger 80 oder 90 Prozent bewegte.

Die staatsfeindliche Sozialdemokratie.

Die „Alln. Ztg.“ schreibt: Berlin, 26. Juli. Die Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratischen Partei offenbart sich in hüllender Nacktheit in den heutigen Kritiken des „Vorwärts“. Das sozialdemokratische Organ wirkt sich nicht nur zum unbedingten Verteidiger Serbiens gegen „die furchtbare Demütigung“ auf, es hegt nicht nur gegen Oesterreich, dem es eine „skandalöse Ueberumpelung“ Deutschlands vorwirft, sondern es hat auch den traurigen Mut und die Vermessenheit, in die Welt hinaus zu schreien, daß eine „völlige Direktionslosigkeit der deutschen Regierung“ bestehe, daß eine Kriegspartei und eine Friedenspartei mit einander kämpften, ja, es deutet sogar an, daß „Konflikte hinter den Kulissen zwischen Wilhelm dem Älteren und Wilhelm dem Jüngeren und ihren Vetretern“ gespielt hätten. Das Verhalten des Organs der deutschen Sozialdemokratie steht unter unserer Kritik, aber wir richten die Frage nicht an den Patriotismus der deutschen Arbeiterklasse, der trotz aller sozialdemokratischen Wühlereien in alter Festigkeit besteht und im Augenblick der Entscheidung nicht versagt, sondern an ihre verständige Urteilskraft: Ob sie glaubt, daß solche Verabredungen der deutschen Regierung und ihrer zielbewußten Entschlossenheit im kritischen Augenblick der Gefahr der Erhaltung des Friedens dienen können, oder aber im Ausland den Glauben der Schwäche Deutschlands erwecken müssen und dadurch Gegner Deutschlands zu einem kriegerischen Ueberfall zu ermutigen geeignet sind? Die Bemerkungen des „Vorwärts“, die gestrigen begeisterten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung verächtlich zu machen, überlassen wir der Kritik derer, die diese Kundgebungen

wirklich gesehen haben, und glauben auch nicht, daß es die Bedeutungslosigkeit der vaterlandsfeindlichen Bestrebungen der sozialdemokratischen Presse heben kann, wenn sie mit immer energischer betontem Eifer sich neben die beiden bürgerlichen Blätter stellt, die im gegenwärtigen Augenblick allein abseits vom deutschen Volksempfinden stehen.

Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs.

Die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten in Oesterreich betonten in einer Kundgebung an ihre Parteigenossen, daß allerdings die serbischen Machthaber schweres Unrecht an Oesterreich begangen haben, und daß Oesterreich-Ungarn im Rechte ist, wenn es von der serbischen Regierung die strafrechtliche Verfolgung der Mischuldigen begehrt und von Serbien Bürgschaften verlangt, daß dem unterirdischen Wühlen gegen die Sicherheit und Ruhe des österreichischen Staatenverbandes Einhalt getan werde, daß mit der fördernden Tuldung, die die Machthaber in Serbien dieser Vorkriegsbewegung entgegenbringen, gebrochen werde.

Hamburg, 29. Juli. Die „Neue Hamburger Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, der zufolge der Prinz erklärte, daß er zu seiner Freude eine ruhigere Auffassung der Lage in der englischen Bevölkerung habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfüllte ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht außer acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Folgen ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

Berlin, 29. Juli. Gestern fanden 28 Massenversammlungen mit der Tagesordnung: „Krieg dem Kriege“ statt. Alle Versammlungen waren Kopf an Kopf dicht gefüllt. Die vorgeschlagenen Resolutionen wurden angenommen. Die Polizei hatte vor den Eingängen starke Polizei-Aufgebote aufgestellt. Die Versammlungsleiter forderten die Teilnehmer auf, ruhig nach Hause zu gehen und keinerlei Demonstrationen zu veranstalten. Trotzdem kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. Unter den Linden und in der Friedrichstraße mußten die Schutzleute von ihrer Waffe Gebrauch machen.

Berlin, 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet, sind in den beiden russischen Militärbezirken Kiew und Odessa Mobilisierungsbefehle ergangen. Offizielle hierher gelangte Nachrichten belegen, daß die Durchfahrt zwischen Helsingör und Hango für Handels- und Privatschiffe gesperrt ist. Der Leuchtturm bei Gransgrund ist an eine andere Stelle verlegt worden. Die Leuchttürme von Grobora und mehrere andere Leuchttürme bei Helsingör sind ausgelöscht worden.

München, 29. Juli. Die „Münchener N. N.“ haben eine Sammlung für den Fall der Mobilisierung eröffnet. Die Sammlung wurde mit der Spende eines Münchener Magistratsbeamten in Höhe von 20 M. eröffnet.

Wien, 29. Juli. Die militärische Rundschau bringt ausführliche Nachrichten über die Konzentration der serbischen Truppen. Darnach sind die an der Donau bei Semendria konzentrierten serbischen Truppen das Morabatal südlich hinaufgezogen und haben das Donantal fast völlig geräumt. An der Drina, an der bosnischen Grenze, sammeln sich starke Freiwilligenabteilungen, die bei Banja Luka und auf dem Javorplateau den Uebergang nach Bosnien planen. Bei Trjepolje an der Drina steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie.

Wien, 29. Juli. Der englische Botschafter Bunsen hat gestern nachmittag dem Grafen Berchtold einen Vorschlag Sir Edward Greys überreicht, demzufolge die Feindseligkeiten bis zur Erledigung der Arbeiten einer Vorkonferenz einzustellen seien. Graf Berchtold nahm den Vorschlag dankend entgegen, sah sich jedoch genötigt zu erklären, daß Serbien viel zu weit die Schuld getrieben habe und daß durch die Schuld Serbiens die Situation viel zu ernst geworden sei, als daß noch etwas für die Sache des Friedens

geschehen könne. Oesterreich sei fest entschlossen, in seine Beziehungen zu Serbien Ordnung zu bringen. Oesterreich sei dagegen bereit, alles zu tun, was zu einer Lokalisierung des Konflikts beitragen könne. Eine auf dieser Basis zusammenretende Vorkonferenz sei Oesterreich willkommen. Der englische Botschafter wurde ersucht, diese Antwort an Sir Edward Grey zu übermitteln.

Wien, 29. Juli. Der greise Kaiser Franz Joseph hat das lang erwartete Kriegsmantel erlassen. Es lautet: Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade beschieden worden sind, dem Frieden zu weihen und meine Völker vor allen schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung war es anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwangen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie zum Schutze ihres Ansehens und ihre Ermächtigung zur Sicherung ihres Besitzstandes nach den langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen. Das Manifest besagt weiter, daß Serbien mit Unbarm die Dienste gelohnt habe, die Oesterreich ihm in den ersten Anfängen seiner Selbstständigkeit bis in die neueste Zeit hinein erwiesen hat. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und die Friedensliebe der Regierung würdige, habe sich nicht erfüllt. Immer höher lobert der Haß gegen mich und mein Haus empor. Man versuchte mit allen Mitteln, im Südoften die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu unterbinden. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßige und wohlgeleitete Verschwörung, deren furchtbares Gelingen mich und meine Völker ins Herz getroffen hat, sind das weithin sichtbare Zeichen jener Mächenschaften, die von Serbien geleitet und ins Werk gesetzt worden sind. So müssen wir denn dazu schreiten, mit Waffengewalt zu dem äußersten Mittel greifen, um meinen Staaten die Ruhe im Inneren und nach außen zu sichern. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns Tapferkeit und seine bekannte hingebende Begeisterung. Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird. gez. Franz Joseph. Stürgkh.

Budapest, 29. Juli. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung der Volksvertretung für die Verteidigung der Ehre und der Interessen des Landes. Namens der Opposition erklärte Graf Apponyi, daß Oesterreich-Ungarn verpflichtet ist, mit Serbien endgültig abzurechnen und mit ihm aufzuräumen. Der Premierminister Graf Stürgkh gab dieser Ansicht seine Zustimmung, und er schloß die Sitzung, indem das ganze Haus begeisterte Ekstase auf den König, die Armee und die Regierung ausbrachte.

Mailand, 29. Juli. Der „Secolo“ empfängt eine Depesche aus Risik und Pragnjewa, wonach es sich bestätigt, daß die serbischen Truppen einem Einmarsch der Oesterreicher in Belgrad nicht den geringsten Widerstand entgegenzusetzen werden. Beim Herannahen der Oesterreicher soll sofort die weiße Fahne gehißt werden. Ueber die Expedition der Oesterreicher auf Mitrovitza sind die Serben in keiner großen Sorge. Man erklärt, daß der Sandschak eine einzige uneinnehmbare Festung bilde.

Bern, 29. Juli. Das Büro der internationalen Friedensliga in Bern richtete an Kaiser Franz Joseph ein Schreiben, die strittigen Punkte dem Haager Schiedsgericht oder anderen Mächten zu unterbreiten. Auch an den deutschen Kaiser wurde die Bitte gerichtet, seinen Einfluß für die schiedsgerichtliche Entscheidung des Konfliktes geltend zu machen.

Rotterdam, 29. Juli. Die militärischen Vorsichtsmaßnahmen, die schon am Sonntag angekündigt wurden, sind nun vollständig beendet. Sämtliche wichtigen Eisenbahnbrücken sind besetzt und die Grenzforts erhielten ihre kriegsmäßige Besatzung. Deutsche und österreichische Gäste verlassen die Seebäder und kehren in ihre Heimat zurück. Der Ministerrat hielt gestern in später Abendstunde eine außerordentliche Beratung ab.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Der Oberinspektor lächelte spöttisch. „Der Schein trügt zuweilen, Gräfin, und die Moral jener Zeit war eine leichte und laze. Die einmale Schloßfrau von Hellborn verstand es aber, ihre Wünsche und Maßnahmen mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben, und galt darum für unnahbar und stolz. Ob sie es wirklich war, bleibt dahin gestellt. Ich wähle auch nicht, weshalb sie den geheimen Gang mit der Treppe dem Neubau eingefügt hätte, wenn eine derartige Verwendung für sie von vornherein ausgeschlossen war.“

„Wahrscheinlich, um ihre Gäste heimlich zu belauschen und dadurch Macht über sie zu gewinnen,“ meinte Gabi lebhaft und schnell. „Das wäre freilich auch ein sehr häßliches und niedriges Motiv, aber mit ihrem herrischen, intriganten Charakter doch eher vereinbar. Nun, vielleicht stimmt aber die eine noch die andere Annahme, und es handelt sich einfach um eine Mode oder eine Laune. Wir wollen ihr mit einem Verdacht nicht unrecht tun.“

„Es gefällt mir, daß Sie nur ungern an das Schlechte glauben,“ sagte Wardenburg, immer wärmer werdend, „aber nun versprechen Sie mir auch, auf weitere Entdeckungsreisen zu verzichten. Sie sehen, wie gefährlich sie werden können. Das heutige peinliche Erlebnis soll Ihnen eine Warnung sein. Es hätte übel ablaufen können.“

„Ja,“ sagte sie, „ich werde mich in acht nehmen und jetzt vorsichtiger sein, aber der Schatz, den die schlanke Gräfin für die Wardenburgs aufgespeichert hat, den muß ich doch noch finden, ehe habe ich keine Ruhe.“

„Nein,“ sagte er festig, „Vorsicht genügt nicht. Sie müssen Ihre Reugier bezwingen und ganz und gar ablassen von diesen Nachforschungen. Ueberhaupt, Gräfin, was geht Sie die ganze Sache an? Wie kann dieselbe Sie interessieren? Ich begreife es einfach nicht.“

„Sie begreifen manches nicht,“ meinte Gabi lässig, „aber ich habe meine Gründe, und Sie sind wichtig genug. Später will ich Sie Ihnen anvertrauen, jetzt ist der Moment noch nicht gekommen. Notabene, ich erzählte Ihnen doch schon von dem Autobesuch, der mich am Sonntag überraschte?“

„Ja, ich erinnere mich, er war Ihnen peinlich. Weshalb eigentlich?“

„Des unnötigen Aufsehens und der falschen Deutung wegen, welche man dem interessanten Vorfall gab. Man hielt den eleganten Besitz des Autos für den reichen Liebhaber des armen Tippfräuleins und entzifferte sich entsprechend darüber. Daß der Chauffeur mein Bruder sei, glaubte kein Mensch.“

„Und wie verhielt sich die Sache in Wirklichkeit? Sie sprachen neulich nur flüchtig darüber.“

„Meine Brüder hielten in Berlin Familienrat und beschlossen einstimmig, mich zurückzuholen. Erst schickten sie Helmuth als Parlamentär voraus, was ebenso unnütz als unvorsichtig war, und zwei Tage später erschienen Hans Hermann und Heinz mit dem Auto, um den Beschluß auszuführen.“

Wardenburg wurde ganz blaß vor Erregung. „Wenn ich das bedenke, Ihre Brüder waren hier, — hier in Hellborn, in meiner nächsten Nähe.“

Sie lachte. „Ja, und zwar vorwiegend Ihre wegen. Baron Bechtold hat, ohne es zu ahnen, den Drei angerührt. Ihre Anwesenheit löst ihnen die größte Besorgnis ein und macht, daß das Maß ihres Unmutes gegen mich überfließt.“

„Was glauben Sie denn?“

„Daß Sie mich erkennen und verraten könnten.“

„Sie halten mich also immer noch für einen schlechten Kerl?“

„Nein, aber der Umstand, daß wir zusammen hier sind, kompliziert die ohnehin schon etwas peinliche Lage. Ich habe ihnen aber gesagt, daß Sie sich ganz unnötig beunruhigen. Ihre Nähe bringt mir keine Gefahr, sondern sei mir im Gegenteil „Hilfe und Trost.“

„Ist das wahr?“

„Unbedingt wahr.“

„Und man wollte Sie entführen?“

„So ungefähr. Wenn ich darauf eingegangen wäre, hätten Sie am Montag statt meiner Fräulein Flott vorgefunden.“

Er erschrak sichtlich, blieb aber stumm, und Gabi fuhr fort: „Ich erklärte indessen, Treffenssteins wegen noch nicht abreisen zu können, und blieb einfach hier.“

„Weil Sie ihn lieben?“

Gabi lachte. „Meine Brüder nehmen das wenigstens an, und Sie sind sehr damit einverstanden, wenn Sie auch eine Fortsetzung unserer Beziehungen unter meinem wahren Namen vorziehen werden. Ich meinerseits bestrebe aber auf meiner Forderung. Nicht als Gräfin Wardenburg, sondern als Fräulein Flotts Stellvertreterin will ich meine Werbung und das Geständnis seiner Liebe entgegennehmen. Dann hat es für mich erst den rechten Wert.“

„Der Unwert,“ ergänzte Wardenburg schnell und in grümmig. „Ich sagte Ihnen schon einmal, daß Treffenssteins Liebe eine Marotte ist und nur dem Tippfräulein, dem schlichten Bürgermädchen gilt. Vor der Wahrheit wird sie verfliegen wie Spreu vor dem Winde, und Sie werden nichts davon haben, wie das Nachsehen.“

Wardenburgs Erregung gefiel Gabi, wie es schien. Tausend Teufelchen schauten aus ihren dunklen Augen heraus, und mit scheinheftiger, betrübter Miene sagte sie: „Wie schade, Herr v. Wardenburg. Um eine solche Niederlage

zu vermeiden, wäre es am Ende besser, ich gäbe dem Grafen gleich als Tippfräulein einen Korb. Dann hätte er das Nachsehen und nicht ich.“

Er sah sie strafend an und sagte unwillig: „Scherzen Sie nicht mit so ernstlichen Dingen, Gräfin, und lassen Sie dieses grausame, tolle Spiel. Der Dietrich Treffensstein ist wirklich zu gut dazu.“

„Zu gut?“ wiederholte sie ganz erstaunt. „Soeben behaupteten Sie doch, seine Liebe sei nur eine Marotte und seinen Schatz Pulver wert. Er wird also unter meiner Abweisung keinen Augenblick leiden. Wenn Sie aber meinen, daß ich den jungen Mann schonen soll, lasse ich den Dingen ihren Lauf, und wir werden dann sehen, was geschieht.“

Seine Geduld war zu Ende. „Sie sind ein spinnartiges Wesen,“ sagte er, „und ich glaube, Sie haben kein Herz. Meinetwegen heiraten Sie den Treffensstein, oder lassen Sie ihn laufen, mir soll's egal sein. Ich meine nur, man darf nicht absichtlich Gefühle steigern, die man weder annehmen kann noch will. Man tut dem Betreffenden damit schweres Unrecht.“

Gabi lachte. „Wer sagt Ihnen denn, daß ich Sie nicht annehmen will?“

„Nun, Sie sprachen doch eben von einem Korb.“

„Ah,“ meinte sie, „das war nur eine flüchtige Idee, eine Art von Erwägung, aber ich sehe, wir verwickeln uns beide in Widerprüche und müssen uns trennen. Es ist auch schon spät. Auf Wiedersehen, Herr v. Wardenburg, und vielen Dank. Ihre Entrüstung hat bei mir einen tiefen Eindruck gemacht, und ich will darüber nachdenken, wie ich meine Würde und mein Lebensglück gleichzeitig sichern kann.“

XIV.

Fräulein Flott kämpfte einen schweren Kampf. Sie wollte Gräfin Gabi, ihre gütige Gönnerin, nicht erzürnen und gab schließlich doch dem Drängen ihrer Brüder nach, weil diese ein weiteres Börgern von ihrer Seite für unwertlich erklärten. Ihre Stellvertreterin war nun schon über fünf Wochen in Hellborn, und ein längeres Verweilen bedeutete ihrer Meinung nach für die exzentrische junge Dame eine steigende Gefahr. So entschloß Flott sich denn wirklich zu reifen, schrieb an Gabi und den General zu gleicher Zeit und kündigte ihre Ankunft für den nächsten Sonntag an.

Am Mittwoch nachmittag trafen die Briefe ein. Gabi hatte also noch drei volle Tage Zeit, ehe sie abgelöst wurde. Alles drängte zu einem Abschied hin, das erkannte sie jetzt selbst, aber diese letzten Tage wollte sie noch recht ausnützen und ihre Rolle bis zum Schluß mit zielbewusster Klugheit durchführen. Nicht nur die Tätigkeit, auch ihre Fähigkeiten steigerten sich noch in dieser Zeit, und ein besonderer Glanz von Reiz, mit einem Hauch von Wehmut gemischt, lag über ihrem Wesen, das dadurch noch anziehender und verführerischer erschien als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 29. Juli. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht folgende Note: Gestern Abend lief das Gerücht, daß die französische Regierung beschloßen habe, die Reservistenklassen 1908, 1909, 1910 unter die Fahnen zu berufen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dieses Gerücht unbegründet ist, und daß die französische Regierung nicht daran denkt, irgendwelche Reservistenklassen unter die Fahnen zu berufen.

Paris, 29. Juli. Gegen Mitternacht verbreitete sich in hiesigen politischen Kreisen folgende aus privater Quelle stammende Meldung aus Petersburg: In einer Unterhaltung mit dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer in Petersburg hat der russische Minister Sazanow deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Besetzung und das weitere Eindringen in serbische Gebiete als Casus belli anzusehen. Sie wird vielmehr eine abwartende Stellung einnehmen. Diese Nachricht wurde von dem russischen Vorkämpfer in Paris bestätigt.

London, 29. Juli. Die englische Presse, die in den letzten Tagen eine starke Nervosität zeigte, ist ruhiger geworden. Es scheint, als ob ihr bestimmte Informationen erteilt worden sind.

London, 29. Juli. Der Semliner Vertreter der Evening News telegraphiert seinem Blatte, daß die serbische Stupacina, die trotz ihrer Auflösung von der Regierung zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden war, nach langer stürmischer Beratung beschloßen habe, für die bedingungslose Annahme der österreichisch-ungarischen Note zu stimmen.

Madrid, 29. Juli. Die Nachrichten von dem definitiven Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges haben an den Börsen von Madrid und Barcelona eine Panik hervorgerufen. In Barcelona war die Erregung so groß, daß sich die Börsianer buchstäblich eine Schlacht lieferten. Da der Börsenvorstand nicht einschritt, sah sich der Gouverneur gezwungen, die Börse militärisch besetzen, räumen und schließen zu lassen. Die spanische Regierung tut alles, um die Erregung der Geister zu dämpfen. Der spanische Ministerpräsident erklärte in wiederholten Unterredungen, daß er persönlich nicht an den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges glaube. Falls ein solcher wider Erwarten doch kommen sollte, so würde er auf Spanien, das die strengste Neutralität bewahren werde, nicht übergreifen.

Petersburg, 29. Juli. Erst in den späten Abendstunden wurde hier die Nachricht bekannt, daß Österreich-Ungarn angeblich den Krieg erklärt habe. Die optimistische Stimmung, die den ganzen Tag über geherrscht hatte, schlug rasch ins Gegenteil um. Auf dem Newskipropekt hatten sich große Menschenmassen angesammelt, die wiederholt Hochrufe auf Serbien ausbrachten.

Petersburg, 29. Juli. Die heutige Petersburger Morgenpresse ist bedeutend milder im Tone als in den letzten Tagen. Ueberall wird erklärt, daß die zwischen Rußland, Deutschland und Österreich gepflogenen Verhandlungen einen guten Eindruck gemacht haben. Die Presse gibt der Hoffnung Ausdruck, daß ein kriegerischer Konflikt vermieden werden wird. Auch erkennt man an, daß Deutschlands bisherige Haltung durchaus seine bekannte Friedensliebe bestätigt hat.

Politisches.

Hochst bedenklich ist die Lage in Irland, wo es in Dublin bekanntlich zu blutigen Szenen kam, die zu einer außerordentlich erregten Auseinandersetzung im Londoner Unterhause führten. Etwa 2000 irische Freiwillige, darunter viele mit Gewehren und Revolvern bewaffnet, zogen durch die Hauptstraßen Dublins und wurden von der Volksmenge begeistert begrüßt. Sie standen zwei Stunden lang demonstrierend um die Kaserne herum. Eine große Polizeibeamten hielt die Ordnung in den Straßen aufrecht, griff aber nicht ein. Auf den Gleisen der Bahn explodierten Rebellensparren, was eine vorübergehende Panik hervorrief, da man glaubte, daß wieder Gefeuer würde. Ein Sergeant und fünf Mann von einem englischen Regiment, die nach dem Bahnhof von Dublin gingen, wurden von einer Menschenmenge umringt und durch die Straßen verfolgt. Sie sprangen auf einen elektrischen Straßenbahnwagen, und eine Anzahl Polizisten schüßte sie.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 29. Juli.

(Personale.) Rechtskandidat Erich Landfried-Dillenburg hat die Referendarprüfung bestanden.

Ertrunken aufgefunden wurde gestern Vormittag im Stauweiher der Isabellenhütte eine Frau A. von hier. Der schon lange Zeit schwer Gemütskranken war es gelungen in einen unbewachten Augenblick sich von Hause ohne Begleitung zu entfernen. Die alsbald in großer Sorge nach ihr suchenden Angehörigen vermochten sie leider nicht mehr rechtzeitig aufzufinden. Ein am Ufer des Stauweihers liegender Kleidungsstück der Unglücklichen führte zum traurigen Ergebnis der Suche.

Unterstützungsgefuche von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschafstades und von Unterbeamten der Militärverwaltung, sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gefuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Im Verzuggeringen in der Erledigung der Unterstützungsgefuche zu vermeiden, kann den Geschäftsführern der vorerwähnten Unterklassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich vorkommendenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gefuche dem ihm vorgeordneten Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranen-Behelfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gefuche um diese Behelfe sind daher stets an die Ortsbehörde, zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Entscheidungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötig Zeit verloren.

Niedereisenhausen, 28. Juli. Einen guten Fang machte heute Herr Wachtmeister Schütz von hier, indem es ihm nach einer aufregenden Jagd, an der hiesige und Einwohner von Niedereisenhausen teilnahmen, gelang, einen seit langem von den Behörden gesuchten Verbrecher festzunehmen. Er heißt Jung, gibt an, von Ginterod zu stammen und ist zuletzt in Mainz, Kreis Frankenstein, wohnhaft gewesen. Er ist ein häufig vorbestrafter Brandstifter, und war bis vor Monaten in einer Irrenanstalt in Haft, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

FC. Limburg, 28. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die Abhaltung von zwei Schweinemärkten im Jahre im nahen Elz als dauernde Einrichtung genehmigt und soll von Mai 1915 ab dieser Markt am dritten Mittwoch im April und am dritten Mittwoch im Mai jeweils abgehalten werden.

Verfälschung (Ar. Limburg), 27. Juli. Schiedrama. Infolge unglücklicher Ehe erschloß sich heute nachmittag der Landwirt, Gastwirt und Posthilfsstelleninhaber Max Urban. Am Freitag ging dem Verstorbenen die Frau auf und davon. Von der Zeit an zeigte Urban ein verändertes Wesen und äußerte häufig Selbstmordgedanken. Tatsächlich hat er seine Worte wahr gemacht. Er stand im besten Mannesalter. Es bleiben die Frau, die heute wieder heimkehrte, und mehrere kleine Kinder in den besten Vermögensverhältnissen zurück.

Diez, 28. Juli. Am 1., 2. und 3. August bezieht der Kameradschaftliche Verein Diez die Feier seines 25jährigen Bestehens, mit dem die Tagung des Kreis-Kriegerverbandes Untertal verbunden.

FC. Nieder-Saulheim, 28. Juli. Bei der Explosion eines Spirituskochapparates gerieten die Kleider der 12-jährigen Tochter des Eisenbahnbediensteten Konrad Weingärtner in Nieder-Saulheim in Brand. Das Kind trug schwere Brandverletzungen am ganzen Körper davon und dürfte kaum mit dem Leben davontkommen.

Frankfurt, 28. Juli. In der heutigen Gläubiger-Versammlung des Abzahlungs-Geschäftes Fuchs wurde mitgeteilt, daß sich die Forderungen nicht auf 4 Millionen M., sondern nur auf 2 1/2 Millionen M. belaufen, und daß der Aktivbestand ein wesentlich höherer ist, wie früher angenommen wurde. Die Versammlung, die mehrere Stunden dauerte, schien geneigt, einen Konkurs zu vermeiden, und den Verkauf der Fiskalgeschäfte in die Wege zu leiten.

Die Kriminalpolizei verhaftete zwei 18-jährige Ausländer Weibel und Costello, die mittellos hierher kamen und sich ihren Lebensunterhalt damit verdienen wollten, Fahrräder zu stehlen und zu verkaufen.

FC. Höchst a. M., 28. Juli. Beim hiesigen Krankenhausneubau stürzte der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Peter Schreiber von Seindlingen aus dem zweiten Stock. Den erlittenen schweren inneren Verletzungen und dem Schädelbruch erlag Schreiber kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Oberlahnstein, 25. Juli. Der seit dem Jahre 1737 im Besitz der Familie Friesing befindliche Biebricher Hof (Friesings-Hof) ist zum Preis von 32.000 M. an einen Herrn aus Niedersiedland, der zurzeit Verwalter auf Hofgut Denzgerheide ist, verkauft worden.

Langenshawbach, 28. Juli. Eine Automobilstraße. Auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung des Wiesbadener Automobil-Klubs E. B. hat der hiesige Magistrat für den Durchgangsverkehr eine neue Gebirgsstraße gebaut, welche von dem Dorf Bad Schwalbach unter Umgehung der gesamten Aurlage direkt zur Höhe der Kemeler Chaussee führt. Die Straße hat stellenweise eine 7prozentige Steigung und ist deshalb aufwärts nur für starke Kraftwagen fahrbar.

FC. Wiesbaden, 28. Juli. Zum Oberarzt der chirurgischen Abteilung am Städtischen Krankenhaus in Wiesbaden wurde Dr. Heinrich Wendelssohn aus Mainz, z. St. Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik in Straßburg, berufen.

Marburg, 27. Juli. An einer scharfen Kurve der Landstraße von Schröb nach Marburg überschlug sich gestern Abend gegen 11 Uhr ein mit Damen besetztes Automobil. Von den Insassen erlitt ein hier zu Besuch weilendes Schulmädchen namens Börner aus Frankfurt so schwere Verletzungen, daß es in der Klinik gestorben ist.

Kassel, 25. Juli. In Wilhelmshöhe wurde gestern Abend eine der letzten italienischen Pappeln, die der Kurfürst von Hessen vor 80 Jahren aus Italien kommen und im Wilhelmshöher Park pflanzen ließ, von dem heftigen Wind enturzelt und umgeworfen.

Vermischtes.

Das Militär-Luftschiff „J. 5“ von Johannisthal nach Posen gebracht. Das in Johannisthal stationierte Militär-Luftschiff „J. 5“ erhielt Befehl, sich nach Posen zu begeben. Das Zeppelin-Luftschiff trat die Reise sofort an und wurde in der Posenen Luftschiffhalle untergebracht. Ueber den Zweck der Ueberföhrung verlautet nichts.

Auf dem 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbetag in Mannheim gab der Generalsekretär Dr. Meusch im Geschäftsbericht bekannt, daß hinsichtlich der Vorbereitung der kommenden Handelsverträge der Staatssekretär des Innern Sachverständige des Handwerks hören wolle. Zur Hebung der Hypothekennot wurde eine Reform der Grundstücks-Abhängigkeit gefordert. Bei Festsetzung der Beleihungsgrenze müsse der Bodenwert, weil er beständiger ist, entsprechend höher als der Bauwert — etwa mit 75 Prozent — eingestellt werden, ebenso müsse die erstellende Beleihung zugunsten der zweistelligen amortisiert werden. Daß die Mieten für die Hypothekenzinsen lastbar gemacht werden sollen, ist eine alte Forderung, die auf der Mannheimer Tagung nur neu erhoben wurde.

FC. Weimar, 28. Juli. Der 21 Jahre alte Steinbrecher Karl Rich aus dem nahen Rauborn wurde im Steinbruch am Vogelsang von einem Fördervagen überfahren und sofort getötet. Die Kette des Wagens war gerissen und derselbe auf der schiefen Ebene ins Rollen geraten.

Darmstadt. Der Diamantkönig Bernher, der in London gestorben ist, hat 230.000.000 M. hinterlassen. Er war ein geborener Darmstädter und hat dort am 9. April 1856 das Licht der Welt erblickt als Sohn des um die heftigsten Bahnen verdienten Eisenbahntechnikers August Bernher. Der spätere Multimillionär hatte in Mainz die Schule besucht, dann in einem Bankhause zu Frankfurt a. M. seine Lehrgzeit durchgemacht, war von 1869 zu Paris, von 1871 ab zu London im Bankfach tätig, begab sich nach 1871 nach dem Kaplande und hat sich dort bis 1877 mit dem Einkauf von Rohdiamanten abgegeben. 1905 erhob ihn, den nunmehr großen Bankherrscher, König Eduard VII., der ihn auch persönlich sehr schätzte, zum erblichen Baronet.

Bingerbrück, 28. Juli. Bewachung der Eisenbahnbrücken. Die Eisenbahnbrücken im Westen, und zwar die über die Nahe bei Bingerbrück-Sarmshausen-Kreuznach und weiter bis Saarbrücken sowohl als auch in den anderen Gebieten westlich von hier werden von mit Karabinern ausgerüsteten Eisenbahnbeamten bewacht. Die zur Bewachung der Eisenbahnlinie, so weit sie über die Brücken geht, herausgeschickten Beamten sind gediente Soldaten. Der Befehl, diese Maßnahme zu treffen, ist heute morgen hier eingetroffen.

Köln, 28. Juli. (Auf der Spur eines Verbrechens.) In Elster wurde in einem brennenden Heuschauer ein bereits verbranntes 20-jähriges Mädchen aufgefunden. Die Tote hatte einen Ankel im Munde. Anscheinend handelt es sich um ein Verbrechen. — In der Nähe von Brühl vergnügte sich mehrere junge Leute mit Spielen. Dabei fiel ein Spielball in die Braunkohlengrube Gröhlberg. Beim Versuch, den Ball herauszuholen, sind die beiden Leute an giftigen Gasen erstickt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Dortmund, 28. Juli. Grubenunglück. Heute morgen ereignete sich auf der Zeche Adolf von Hanfmann in Mengerde ein schweres Grubenunglück, dem 14 Bergleute zum Opfer fielen. Infolge Unachtsamkeits eines alten Brandbaus wurde eine Kolonne Bergleute durch heiße Brandgase überrascht. Um 10 Uhr wurden 13 Tote geborgen. Ein Mann befindet sich noch an der Unglücksstelle und ist jedenfalls auch verbrannt. Die Toten weisen entstellende Brandwunden auf.

Kottbus, 28. Juli. Der Regierungspräsident v. Schwerin hat sich endgültig bereit erklärt, einen Vermittlungsversuch zum Zwecke der Beendigung der Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie zu unternehmen. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag, den 30. ds. Mts., in Kottbus beginnen.

Münchberg, 28. Juli. Auf der Landstraße wurde gestern nacht der Leinwandhändler aus Kirchbirkig ermordet. Er trug 100 M. bei sich, die er aus einem Geldbeutel entnommen hatte. Da man das Geld nicht mehr bei ihm fand, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Forst, 27. Juli. Vermittlung im Lausitzer Arbeitskampf. Auf Grund von Besprechungen des ersten Bürgermeisters Fischer in Forst mit Vertretern der organisierten Arbeitnehmer hat der deutsche Textilarbeiter-Verband beim Regierungspräsidenten v. Schwerin in Frankfurt a. O. die Vornahme einer Vermittlungsfaktion beantragt. Auch die Vertreter des Hirsch-Länderischen Textilarbeiterverbandes haben bei ihm einen gleichen Antrag gestellt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben ihr Einverständnis erklärt, auf Einladung des Regierungspräsidenten zu Vermittlungsverhandlungen zu erscheinen.

Breslau, 28. Juli. In der Kosestraße wurde ein Kriminalbeamter, der einen Fürsorgezögling abführen wollte, von einigen Kowboys tödlich angegriffen. Er gab zunächst einen blinden und dann drei scharfe Schüsse ab. Zwei der Angreifer wurden tödlich getroffen, der dritte wurde schwer verletzt.

Dresden, 27. Juli. Eine dreifache Raubmörderin? In Dresden wurde die 52-jährige Schneiderin Müller geborene Wübbach unter dem Verdacht des Raubmordes an der 64-jährigen Dresdener Beamtenwitwe Lehmann verhaftet. Unter den Sachen der Verhafteten fanden sich Kleidungsstücke, die der Ermordeten gehört hatten; auch konnte der Müller die Behauptung, sie sei am Mordtage in Chemnitz gewesen, widerlegt werden. Nach den Ermittlungen, die die Dresdener Kriminalpolizei angestellt hat, kommt die Müller bei einem weiteren Raubmord in Frage. Sie ist verdächtig, die 84-jährige Privatiers Henriette Müller erdrosselt und beraubt zu haben. Endlich kommt die Müller noch bei einem dritten rätselhaften Todesfall, der eine Frau in Niedersieditz bei Dresden betrifft, in Frage.

Heidelberg, 27. Juli. Ein Geisteskranker wegen Erpressungsversuchs verurteilt. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand am Dienstag Vormittag der 55 Jahre alte katholische Pfarrer Karl Gailer aus Mülhausen bei Einsheim vor den Särgen des Gerichts, unter der Anklage der versuchten Erpressung, weil er der Witwe des verstorbenen Landwirts Kornelius Hassel einen Drohbrief schrieb, worin er der Witwe und der ganzen Familie ankündigte, daß sie, wenn sie einen bestimmten Geländestreifen nicht an den Heiligenfonds abtreten würden, weder von ihm noch von einem anderen Priester jemals wieder zur Beichte zugelassen werden könnten. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Der verstorbene Landwirt Kornelius Hassel war Besitzer eines Grundstücks, das an das Kirchengut angrenzte. Der Angeklagte behauptete nun in der Verhandlung, Hassel habe schon zu seinen Lebzeiten über das Grundstück verfügt in der Weise, daß er je einen Geländestreifen der Kirchengemeinde in Mülhausen geschenkt habe zur Vergrößerung des Kirchenbauplatzes, sowie zur Herstellung eines Weges zwischen dem Pfarrhaus und der Kirche. Nach der Aussage des Pfarrers soll Hassel diese Bestimmung getroffen haben auf dem Gemeindehaus, sodann in Gegenwart mehrerer Zeugen und zuletzt auf dem Sterbebett in Gegenwart des Pfarrers durch Handschlag. Nach dem Tode Hassels weigerten sich die Witwe und die Kinder, das Gelände herauszugeben, mit dem Hinweis, ihr Vater habe niemals eine derartige Verfügung getroffen. Daraufhin schrieb der Angeklagte an die Witwe einen Brief, worin es u. a. heißt: „Vor dem irdischen Gesetz gilt das in Frage kommende Gelände als Ihr Eigentum, vor dem Gewissen aber müssen die Geländestreifen dem Heiligenfonds zurückgegeben werden, weil Sie gezwungen sind, den letzten Willen Ihres verstorbenen Mannes zu erfüllen. ... Auf dem Sterbebett hat Euer Vater in Eurer Gegenwart mir gesagt: Ich habe mit meiner Frau und mit meinen Kindern gesprochen, es ist alles fertig, Sie bekommen den Geländestreifen. ... Nun gilt es bei allen Böllern und seit alter Zeit, daß man den letzten Willen eines Verstorbenen heilig hält. Im andern Falle zieht man sich den Zorn des Allerheiligsten zu. Von dieser Verpflichtung kann Euch auch der Papst nicht befreien. ... Das Gelände ruft nach seinem Besitzer Gott. Wer unrechtes Gut besitzt und es zurückbehält, kann nicht losgesprochen werden, bis der letzte Wille des Verstorbenen erfüllt ist. ... Sie können ebenso wenig wie Ihre Kinder in der Beichte Losprechung erhalten. ... Bringt uns Priester und Euch nicht in die peinliche Lage, daß Ihr Euer Lebtag nicht in die Beichte gehen dürft. Warum wollt Ihr Euer Vater in der Ewigkeit keine Ruhe lassen? ... Ich bitte Euch, macht die Sache wieder gut. Dann hat Euer Vater im Grabe wieder Ruhe, Ihr habt ein ruhiges Gewissen, besitzt Ehrenhaftigkeit und Wohlergehen. ... Betet miteinander, damit Gott Euch erleuchte. ...“ Da Urteil lautete wegen Erpressungsversuch auf 8 Tage Gefängnis.

Paris, 27. Juli. In Bal-Meur bei St. Etienne löste sich am Karfreitag ein Felsblock ab und stürzte auf einen Pfad, auf dem sich gerade eine Prozession von etwa 2000 jungen Mädchen bewegte. Zwei Mädchen wurden getötet, drei lebensgefährlich und zehn schwer verletzt.

Paris, 28. Juli. Caillaux-Prozess. Am heutigen letzten Tage der Verhandlung spottet der im Saale herrschende Andrang jeglicher Beschreibung. Der Präsident erteilt nach Eröffnung der Sitzung zunächst den Advokaten der Zivilpartei, Seligmann und Chenu, das Wort. Seligmann, der als erster spricht, beschränkt sich in der Hauptsache auf die Verteidigung des Fignaro. Der nach ihm sprechende Anwalt Chenu geht seinerseits zum Angriff über und schildert in dramatischer Szene das Leben des ermordeten Calmette. Als Chenu beim Mordtage angelangt ist und die schreckliche Szene in der Redaktion des Fignaro wieder gibt, wird Frau Caillaux abermals von einem Ohnmachtsanfall betroffen. Da es nicht möglich ist, sie sofort wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Die Unterbrechung dauerte fast 1/2 Stunde. Als Frau Caillaux wieder erschien, war sie geistesfähig. Chenu setzte sein Plädoyer kurz nach vier

Ihr fort und forderte die Geschworenen auf, ihr Urteil auf überlegten Mord zu sprechen.

Aus aller Welt. **Pasau, 28. Juli.** Fünf Wiener Studenten, die sich seit kurzer Zeit in Hofgang bei Grein aufhielten, unternahmen, ohne des Fahrens kundig zu sein, mit einem Kahn eine Fahrt auf der Donau. Der Kahn stieß an einen verankerten Frachtdampfer an und kippte um, sodass alle Insassen ins Wasser fielen. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden. — **Strellno, 27. Juli.** Ein Blitzschlag setzte ein Familienwohnhaus des Rittersgutes Popowe in Brand. Die Bewohner schliefen bereits und konnten nur mit Mühe das nackte Leben in Sicherheit bringen. Bei den Rettungsarbeiten gerieten jedoch drei Arbeiter und drei Kinder in die Flammen und verbrannten. Die sechs Unglücklichen konnten nur noch als vertohlte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden. — **Wien, 27. Juli.** Die Zeit läßt sich aus Belgrad melden, daß Hauptmann Tuschon Petrovitch, der Bräutigam von Ludmilla v. Hartwig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit einer Reitpeitsche angegriffen habe. — **Petersburg, 28. Juli.** Die Blätter melden aus Warschau, daß gestern dort in der Expedition des Hauptpostamts ein Patronenpaket explodierte, etwa ein Dutzend Personen seien verletzt worden.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 27. Juli 1914.

Abgesehen von den politischen Ereignissen fehlte es in der Berichtswoche nicht an anderen wirksamen Hauffaktoren. Von besonderer Bedeutung für die Gestaltung der Marktsituation waren auch diesmal die ungünstigen Berichte über die Ernteaussichten Russlands. Nach einer amtlichen Schätzung für das europäische Russland rechnet man mit einer um ca. 30 Prozent geringeren Sommerernte als im Vorjahre, während der Minderertrag bei der Gerste auf ca. 15 Prozent, bei Hafer auf 23 Prozent veranschlagt wird. Verhältnismäßig am besten scheint noch der Roggen mit einem Minus von 2,4 Prozent abzuschneiden, was aber in sofern wenig ins Gewicht fällt, als Russland gerade von diesem Artikel nur bescheidene Mengen abzugeben haben dürfte. Rumänien, dessen Ernte gleichfalls sehr unbefriedigend ausfällt, wird den größten Teil seines Ueberflusses aller Voraussicht nach an Ungarn abgeben, und in Bulgarien schätzt man das Ergebnis auf ca. 70 Prozent einer Normalernte. Für Ungarn hat das Landwirtschaftsministerium seine Schätzung neuerdings erniedrigt, und zwar für Weizen auf 34,1 Mill. Dz. gegen 41,2 Mill. Dz. im Vorjahre, für Roggen auf 12,1 gegen 13,3 und für Gerste auf 14,6 gegen 17,4 Mill. Dz., nur bei Hafer, dessen Ertrag auf 13,1 gegen 14,5 Mill. Dz. geschätzt wird, ist gegen den Stand von Anfang Juli eine kleine Besserung zu verzeichnen. Infolge der schlechten Ernteaussichten und unter dem Einfluß der Politik sind die Preise in Budapest derart gestiegen, daß bereits die Bezugsspanität für deutsches Getreide erreicht ist. Weiteren Anlaß zur Befestigung gaben die Meldungen über eine Verschlechterung der Ernteaussichten im Nordwesten Amerikas sowie der Umstand, daß Kanada eine kleinere Ernte als im Vorjahre erwartet. Im Zusammenhange damit und mit den oben geschilderten Verhältnissen haben die Forderungen für amerikanischen Weizen eine erhebliche Steigerung erfahren. In Deutschland blieb das Wetter bis Mittwoch sehr heiß und trocken, worunter namentlich der Hafer und die Futterpflanzen zu leiden hatten. Die in der zweiten Wochenhälfte mehrfach erfolgten Niederschläge waren daher, wenn sie auch den Fortgang der Ernte behinderten, von großem Nutzen für die Landwirtschaft. Für Roggen war der Witterungsumschwung insofern ein weiterer Anlaß zur Festigkeit, als die Zufuhren dadurch eine Verzögerung erfahren. Bemerkenswert ist ferner, daß allgemein über den Erdrusch des Roggens geklagt wird. Sehr fest war auch die Stimmung für Futtergerste und Mais, namentlich der letztere Artikel mußte wesentlich höher bezahlt werden. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	205 (—)	175 (+5)	188 (+3)
Hamburg	207 (+2)	175 (+1)	184 (+1)
Altn.		171 (+1)	180 (—)
Frankfurt a. M.	225 (+10)	185 (—)	195 (—)
München	217 (+3)	186 (—)	180 (—)

Westmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 206 (+2), Sept. 201,75 (+6), Liverpool Oktober 158,75 (+4,55), Paris Juli 223,70 (+0,80), Best Oktober 220,80 (+1,10), Chicago Juli 129,30 (+7,50), Roggen: Berlin Juli 176 (+6,75), Sept. 172,75 (+10,25), Hafer: Berlin Juli 171,75 (+3,25), Sept. 167,25 (+5), Aufseesgerste: St. Hamburg unterzollt Juli 124 (+2,50), Mais: Argentinien Juli-August 112,50 (+2,75), Donau schwimmend 118 (+3,50) Mark.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 30. Juli: Bewölkung zeitweise etwas abnehmend, noch einzelne Regenfälle, ein wenig wärmer.

Letzte Nachrichten.

Paris, 29. Juli. Neuerliche ungünstige Nachrichten liegen heute früh über die Kämpfe in Marokko vor. Danach soll die arabische Gouard, die am 25. Juli den Vormarsch den Mauren fluch entlang begonnen hatte, am 26. Juli auf eine große Anzahl Aufständischer aus dem Stamme der Riata gestoßen sein. Es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei die Franzosen 50 Tote auf dem Platze ließen. 88 wurden verwundet. Nähere Einzelheiten über den Kampf fehlen noch.

Paris, 29. Juli. Frau Caillaux freigesprochen. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde das Urteil gegen Frau Caillaux gefällt. Nach einstündiger Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen, daß die Geschworenen die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit Nein beantwortet haben. Der Gerichtshof sprach Frau Caillaux frei. Sie wurde sofort aus der Haft entlassen. — Der Freispruch der Geschworenen erregte im Zuschauerhaushalt einen Tumult, wie er vielleicht noch nie in einem Gerichtssaal vernommen worden ist. Das Publikum teilte sich in zwei Lager, wobei die Anhänger Caillaux der Ueberzahl zu sein schienen. Der Lärm war so stark, daß Präsident, Beisitzer, Geschworenen und die übrigen Gerichtsbeamten es vorzogen, das Feld zu räumen. Einen Vorgeschmack dieses Tumults gab es bereits bei dem sehr kurz gehaltenen Plädoyer Laboris. Die vielfachen Fehler, die Labori zweifelslos im Verlaufe des Prozesses gemacht hatte, hat er sämtlich durch seine

Verteidigungsrede ausgeglichen, die an Schärfe und Klang alles, was dieser beredete Mann bisher geleistet hat, in den Schatten stellt. Als er zum Schluß die Worte ausrief: „Genug der inneren Streitigkeiten, genug des Wisstums, mögen wir alle diesen Saal verlassen, Hand in Hand und einig in diesem schicksalsschweren Moment, da feindliche Mächte uns bedrohen“. Seinen Worten folgte ein donnernder Applaus, den die anwesenden Schulleute nicht zu dämpfen vermochten. Auch das Pariser Publikum hat teils für den Freispruch, teils gegen diesen Stellung genommen. Auch die üblichen Manifestationen wiederholten sich. Auf den Boulevards wurden Rufe wie „Hoch Caillaux“ und auch andere wie „Hängt den Mörder“ laut. Besonders heftig waren die Kundgebungen vor dem Justizpalast, wo die zahlreichen Munizipalgardisten gezwungen waren, energisch einzugreifen. — Auch der „Figaro“ war der Schauplatz lebhafter Kundgebungen. Der „Figaro“ veranstaltete ein Protestmeeting gegen den Urteilspruch der Geschworenen. Es wurden Zettel im Redaktionsgebäude verteilt, auf denen jeder seinen Namen schreiben konnte. Man will die Zettel sammeln und als Demonstration gegen die Geschworenen bekannt machen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Anhängern Caillaux und den Gegnern, so daß sich die Polizei gezwungen sah, mit blankgelegtem Säbel einzugreifen. Viele Personen wurden verhaftet, darunter auch die Schöne des bekannten Dichters Edmond Rostand, Edmond und Maurice Rostand, weil sie sich an den Rufen: „Hoch Caillaux“, „Nieder Caillaux“ beteiligt hatten.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.



Weck Einkochapparate, Weck-Gläser

sind unübertroffen, sind altbewährt und stehen immer noch: an erster Stelle unter den vielen Systemen.

Aleineriger Vertreter am Platze
H. F. Hatzfeld,
Marktstrasse.
Fernsprecher Nr. 191.

Stachelbeeren Johannisbeeren

empfiehlt Schloßhotel.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiche Haut und blendend schönen Teint, 50 Cg 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Amts-Apothek, H. Richter, Jul. Welcker, H. Jungst; in Halber: E. Klappele, Paul Jacobi.

Neues Sauerkraut

empfiehlt Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Frische Landbutter

per Pfund M. 1,20. empfiehlt E. Daffert.

Reiner Kaffenschrank

2 einf. Stehpulte (auch als Doppelpult verwendbar) billig an verkaufen. (2521) Bahnhofstraße 13.



Für grosse Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme

Erdal

Metzer Geld-Lose
1 Mk. 3,30. 4419 Geldgew.
Ziehung 14 u. 15. Aug.
Haupt-Gewinn 50000 100000
Gewinn 2 à 5000 M. bares Geld.
Gothaer Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 M. Zieh. 12./13. Aug.
Kölner Lose à 1 Mk.
11 L. 10 M. Zieh. 18./19. Aug.
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)
versend. Glöcke-Kollekte
H. Deescke, Kreuznach.

: Ziehung am 12. August! :
Giessener Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie
1646 Gewinne i. W. v. Mk.
30000
1. Hauptgewinn
10000 Mark
Lose à 1 Mk. in allen Lose-Geschäften zu haben. 11 gemischte Nrn. für Mk. 10: 25 Pfg. nebst Liste und Porto. General-Vertrieb: Buchhändler in Giessen.

Pfirsiche

zum Einmachen (119)

heute billig.

Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Neue Kartoffeln,

Berle von Esart und Kaiserkrone, pa. Wetterauer Ware, pro Str. M. 4.— mit Sod. versendet gegen Nachnahme ab Station Eschell

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verhandelskass., Eschell (Wetterau), Telefon: Amt Reichelsheim Wetterau 2407 Nr. 21.

Mehrere Kanarienvögel

u. Kaninchen umgänglich billig abgegeben. (2541) Sandtstraße 79.

15 bis 20 Betonarbeiter

auf sofort gesucht. 2535

Ernst Rompf.

Tüchtiger Schuhmachergeselle

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn auf sofort gesucht.

Webers Schuhwarenhans, Dillenburg, Marktstr. 2a

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unseren

Ausladedienst

3 geeignete Arbeiter.

Lohn etwa M. 7.— pro Tag (Altkordarbeit). (2540) Saigerer Hütte, A.-G., Dillburg.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, neuhergerichtet, per 15. Sept. oder 1. Oktober zu vermieten. Rud. Grebe, Drankensstr. 8.

Offizieller Schluss: Montag, den 3. August

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914

für Oberhessen u. angrenzende Gebiete
Mai—August

Protector: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsplatz: Liebigstraße, eine Minute vom Bahnhofe entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der oberhessischen Gewerbe-, Industrien und Künste — Ueber 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken im Betrieb:

wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei und Häfnerie

Täglich große Konzerte

guter Regiments- und Zivilkapellen

Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen

Althessen, gemütlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter Bedienung und Bauernkapelle.



Nur echt mit rotem Aufdruck MACHOLL

Spezial-Depot:

Franz Henrich, Dillenburg.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abgegeben. Anfragen erwünscht. 2403

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 12 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, guter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Schuhmachergeselle Wilhelm Hofmann

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Hofmann geb. Engelhardt.

Dillenburg, den 29. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Juli, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause Dillergasse 13 aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden verschied gestern meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Tochter,

Frau Louise Klock

geb. Vermeeren

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

namens der tieftrauernden Angehörigen:

Georg Klock.

Dillenburg, Manila, Marzhausen,

den 29. Juli 1914.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause Friedrichstraße 7 aus.